

Jahresbericht

2017

BRÜCKE DACHAU E.V.
Perspektiven für Jugendliche und Erwachsene

KONTAKT.....	3
DER VEREIN UND SEIN TEAM.....	3
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	4
AM WOCHENENDE GEHT´S INS GRÜNE.....	7
LANDSCHAFTSPFLEGE	8
Landschaftspflege als Beitrag zum Naturschutz	8
Innenansicht eines langjährigen Mitarbeiters	10
Maschinenpark der Brücke	15
Landschaftspflegeeinsatz auf Spendenbasis	17
JUGENDHILFE IM STRAFVERFAHREN.....	19
AMBULANTE ANGEBOTE NACH DEM JUGENDRECHT.....	21
Arbeitswochenende (AWE).....	21
Beratungen und Betreuungsweisungen	23
WegeWeiser	24
Leseweisung	26
VERMITTLUNG IN GEMEINNÜTZIGE ARBEIT.....	34
Vermittlung von Erwachsenen in gemeinnützige Arbeit	34
Vermittlung von Jugendlichen in gemeinnützige Arbeit.....	36
TÄTER-OPFER-AUSGLEICH MIT JUGENDLICHEN UND ERWACHSENEN.....	38
SICHERHEIT GEHT VOR	40
WAS WAR LOS 2017?.....	41
EINSATZSTELLEN	45
WERDEN SIE MITGLIED BEI DER BRÜCKE DACHAU E.V.....	48
PRESSESPIEGEL.....	49

Kontakt

Brücke Dachau e.V.

Burgfriedenstr. 2

85221 Dachau

Telefon: 08131 / 6186 - 0

Fax: 08131 / 6186 - 26

E-Mail: info@bruecke-dachau.de

Internet: www.bruecke-dachau.de

Öffnungszeiten:

Montag **09.00 – 15.00 Uhr**

Mittwoch **09.00 – 16.00 Uhr**

Donnerstag **09.00 – 12.00 Uhr**

14.00 – 18.00 Uhr

sowie nach telefonischer Vereinbarung

Bankverbindung:

Kreissparkasse Dachau

IBAN: DE04 7005 1540 0380 9782 21

BIC: BYLADEM1DAH

Der Verein und sein Team

die Vorstandschaft

Heinz Bielmeier, 1. Vorsitzender

Ulrich Wamprechtshammer, 2. Vorsitzender

Artur Jung, Schatzmeister

Ursula Walder, Beisitzerin

Sylvia Schiefner, Beisitzerin

die stimmberechtigten Mitglieder

Landkreis Dachau, vertreten durch

Landrat Stefan Löwl

Astrid Christmann als Revisorin

Julia Bichler als Revisorin

Eva Bormann

Frank Donath

Thomas Frey

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Ursula Walder

Dipl. Sozialpädagogin (FH)

Geschäftsführung

Jugendhilfe im Strafverfahren

Gründungs- und Vorstandsmitglied



Sabine Gläsel

Steuerfachangestellte

Verwaltung, Buchhaltung,

Arbeitsweisung



Stefan Korntheuer

Dipl. Sozialpädagoge (FH)

Mediator in Strafsachen

Täter–Opfer–Ausgleich, Landschaftspflege



Carolin Wagner

Dipl. Sozialpädagogin (FH)

Mediatorin

Täter-Opfer-Ausgleich, Leseweisung



Karl Hartmann

Dipl. Sozialpädagoge (FH)

Naturpädagoge

Jugendhilfe im Strafverfahren



Marianne Nalbach

Dipl. Sozialpädagogin (FH)

Kunst- und Traumatherapeutin

Jugendhilfe im Strafverfahren



Dieter Kloos

Dipl. Sozialpädagoge (FH)

Arbeitsweisung, Seminararbeit
Beratungen, Arbeitswochenende



Alexander Schmid

Technischer Mitarbeiter



Georg Soos

Technischer Mitarbeiter



Am Wochenende geht's ins Grüne...

Am Schießplatz in Hebertshausen begann die Brücke 1985 ein erstes Naturschutzprojekt. Jugendliche sollten dort ihre Sozialstunden ableisten und dabei auch die Geschichte des ehemaligen Schießplatzes erfahren können.

Seither sind zahlreiche Pflegeflächen hinzugekommen und unsere Arbeitsaufträge haben sich entsprechend erweitert. Beispielsweise selektives Mähen, Neophyten - Bekämpfung, Heckenpflege, Bachläufe säubern, Pflanzungen vornehmen oder auch Rückzugsgebiete für Eidechsen anlegen stehen nun auf der Agenda. Entsprechend der erweiternden Anforderungen wurden auch unsere Maschinen und Geräte nach und nach den Anforderungen angepasst.

Neben dem Landschaftspflegeverband Dachau als Hauptauftraggeber erhalten wir inzwischen auch von zahlreichen Gemeinden Pflegeaufträge.

Die Spezialisierung und Professionalisierung in der Landschaftspflege erforderte schließlich den Einsatz von hauptamtlichen Mitarbeitern, an den Wochenenden von Honorarkräften unterstützt, um gemeinsam mit Jugendlichen die vielseitigen Arbeitsaufgaben fachlich richtig und unter Beachtung der Arbeitssicherheit zu erledigen.

So ist die Landschaftspflege zu einem wichtigen Standbein der Vereinsarbeit geworden und stellt mit jährlich fast 900 Stunden die größte „Einsatzstelle“ für unsere Jugendlichen.

Mit unserem Einsatz für die Landschaftspflege leisten wir nicht nur einen maßgeblichen Beitrag zum Naturschutz im Landkreis Dachau, sondern vermitteln diesen besonderen Aspekt auch den nicht ganz freiwillig mitarbeitenden Jugendlichen. Das ist ein wesentliches pädagogisches Ziel bei unserer Arbeit im „Grünen“.

Heinz Bielmeier
Vorsitzender



Landschaftspflege

Landschaftspflege als Beitrag zum Naturschutz

Die Brücke Dachau begann ihre Arbeitseinsätze in der Natur zunächst mit dem Ziel das historische Gelände am ehemaligen SS-Schießplatz bei Hebertshausen zu pflegen. Über viele Jahre war es dann ausschließlich die Brücke, die durch ihre Pflegemaßnahmen die Würde dieses Gedenkortes aufrechterhielt. Es zeigte sich dabei aber auch die große Artenvielfalt die sich auf diesem über viele Jahre unberührten Gebiet entwickelt hat. Bald wurden von uns deshalb neben der Arbeit für den Gedenkort auch gezielte Pflegemaßnahmen mit Schwerpunkt Naturschutz durchgeführt. Beispielsweise wurden Schutzmaßnahmen ergriffen um den Bestand dort lebender, seltener Wildbienen zu sichern. Über viele Jahre verhinderten diese Arbeiten nicht nur eine Verwilderung dieses geschichtsträchtigen Platzes sondern trugen maßgeblich zur Erhaltung der Artenvielfalt vor Ort bei.

2014 eröffnete die KZ-Gedenkstätte Dachau dort einen neu gestalteten Gedenkort.

Die Arbeit der Brücke in freier Natur hat sich seither deutlich ausgeweitet. Nach Gründung des Landschaftspflegeverbandes Dachau, dessen Mitglied die Brücke Dachau e.V. ist, kam die Pflege von zahlreichen neuen Flächen mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen hinzu. Zu den klassischen Arbeiten wie der Mahd im Sommer und Herbst sowie dem Zurückdrängen von Gebüsch im Winter kamen nach und nach Mähgutübertragungen, Bekämpfung von Neophyten, Errichten von Schutzhabitaten und Grabenräumung für ungehinderte Bachläufe hinzu.

Inzwischen werden wir nicht mehr nur vom Landschaftspflegeverband Dachau beauftragt. Einige Gemeinden im Landkreis wenden sich direkt an uns, um uns mit naturerhaltenden bzw. wiederherstellenden Maßnahmen zu beauftragen. Unser Einsatzbereich wurde dadurch noch vielfältiger. Dieser Veränderung tragen wir Rechnung



indem wir die Landschaftspflege vorrangig als unseren Beitrag zum Naturschutz betrachten.

Unverändert ist der grundsätzliche Ablauf der Landschaftspflegemaßnahmen. Während der Woche leisten hauptamtliche Mitarbeiter auf den zu bearbeitenden Flächen Vorarbeiten (meist Mäharbeiten). Am Wochenende wird das Mähgut mithilfe der Jugendlichen die gemeinnützige Arbeit ableisten müssen zusammengereicht, zu Haufen deponiert und für den Abtransport (durch uns oder Landwirte vor Ort) vorbereitet. An den 49 Arbeitseinsätzen die an den Wochenenden und vereinzelt in den Ferien stattfanden wurden 892 Stunden gemeinnützige Arbeit durch Jugendliche in der Landschaftspflege abgeleistet. Ein stattlicher Beitrag zum Naturerhalt in unserem Landkreis.

Innenansicht eines langjährigen Mitarbeiters

Sehr geehrte Leserin,
Sehr geehrter Leser,

an mich wurde die Bitte herangetragen etwas über Arbeiten und Entwicklung der Brücke Dachau e.V. im Bereich Naturschutz und deren Hilfsdienstleistenden zu schreiben. Da ich nicht ein geübter Schreiber bin tue ich dies aus meiner Sicht und den Erlebnissen die mir im Gedächtnis geblieben sind.

Meine Zeit als Honorarkraft bei der Brücke Dachau e.V. begann im Jahre 2006, also vor fast 12 Jahren. Nostalgisch blicke ich zurück in die Vergangenheit, wo alles "besser" war. Naja, es war nicht besser aber definitiv anders als heute. Zur Brücke bin ich über einen Freund gekommen, der damals selbst schon länger dort tätig war. Anfangs hatte ich keine genauen Vorstellungen was auf mich zukommen würde, aber bereits nach dem ersten Einsatz wusste ich, dass ich diese Tätigkeit länger machen würde.



Wahrscheinlich fragen Sie sich als geneigter Leser, "von was für einer Tätigkeit redet er überhaupt?". Damals begann ein Arbeitstag für uns um 8.00 Uhr mit dem Treffpunkt vor dem Büro der Brücke: zwei Honorarkräfte und bis zu sieben Jugendliche die zur Ableistung von Sozialstunden verurteilt wurden.



Mit unserem damaligen gelben Ducato-Bus und einem zusätzlichen Anhänger, beladen mit Balkenmäher, Motorsensen, Gabeln, Rechen und anderem Zubehör, führten uns unsere Einsätze quer durch den ganzen Landkreis. Von Flächen im Weichser Moos, Palsweiser Moos, bei Gröbenried, Arnbach, sowie die ehemalige SS-Schießplatzanlage bei Hebertshausen und der

Leitenberg, um nur ein paar der Flächen zu nennen, sind mir besonders im Gedächtnis geblieben. Unsere Aufgabe war und ist es beauftragte Flächen entsprechend den uns zuvor genannten Kriterien zu bearbeiten.

Einer meiner ersten Einsätze war die Fläche am Leitenberg, am Weg zum KZ-Friedhof. Die Fläche war vorab gemäht worden und unsere Job war es das Mähgut im angrenzenden Waldstück flächig zu verteilen und Müll zu entfernen. Das hört sich zunächst nicht zu so schwer an, allerdings bei 30°C strahlender Sonne und ziemlicher Hangneigung war das schon eine rechte Plackerei und sehr anstrengend.



Bei solchen Einsätzen ist ausreichend Proviant und Wasser ein Muss. Obwohl es den Jugendlichen vorgegeben wird genügend davon mitzubringen (mindestens 2L Wasser), nehmen sich dies nur Wenige tatsächlich zu Herzen. Häufig besteht die Verpflegung lediglich aus einer kleinen Dose Energy Drink, Cola oder einer Capri Sonne. Aber da die Honorarkräfte immer mitdenken, nehmen wir natürlich extra Wasser mit bzw. animieren wir die Jugendlichen so etwas unterwegs nachträglich zu kaufen. Beim Arbeiten sind sie aber dann doch froh mehr zum Trinken zu haben.

Wir waren als Honorarkräfte angehalten die Flächen in einer bestimmten Zeit zu bearbeiten. Da hieß es auch die Jugendlichen zu motivieren gut mit anzupacken oder auf störende Faktoren zu reagieren. Ein solcher Faktor ist häufig der Jugendliche selbst, der sich vor den anderen Hilfsdienstleistenden profilieren möchte bzw. als der "Coole" Anerkennung zu bekommen sucht und durch unnötige Aktionen das Arbeitstempo bzw. die Moral negativ beeinflusst. Meine Methode um die Aufmerksamkeit der Jugendlichen zu bekommen ist, an ihr Verständnis zu appellieren. Gleich zu Beginn der Arbeit erkläre ich warum wir diese Arbeiten erledigen - Stickstofffixierung, Artenvielfalt, Schutz der Allgemeinheit, Gedenkstättenpflege, etc.- und es somit keine sinnlosen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind. Eine weitere Option ist auch Interesse an den Jugendlichen zu zeigen wodurch sie meist zugänglicher und offener werden. Sollte dies alles nichts helfen so separieren wir den Einzelnen und bitten ihn einfach Seite an Seite mit einer Honorarkraft zu arbeiten. Häufig nach erledigter Arbeit, auf dem Weg zurück nach Dachau, sind die Jugendlichen im Bus eingeschlafen. Schmunzeln musste ich stets, wenn vor allem diejenigen, die vorher über ihre "große" Körperkraft prahlten wie ein junges Lamm einschließen vor lauter Müdigkeit.

Einsätze bei Dachau oder Arnbach zur Bekämpfung des Riesenbärenklaus sind auch besondere Highlights für mich gewesen. Der Riesenbärenklaus, ein sich stark und schnell ausbreitender Neophyt ist nicht nur für die heimische Vegetation ein Problem sondern auch für uns Menschen. Durch das fototoxische Sekret können Verätzungen ausgelöst werden,



weshalb diese Einsätze auch mit besonderen Schutzmaßnahmen in Angriff genommen werden müssen. Nötige Schutzanzüge, Handschuhe und Schutzbrillen führen anfänglich zur Belustigung, aber nachdem erklärt wurde wozu und



weswegen wir dies tun hörten meist die sogar „Belehrungsresistenten“ auf unsere Ratschläge.

Im zeitlichen Verlauf gab es Veränderungen, sei es personell, aber auch von den Flächen und den Arbeitsbedingungen her. Eine Fläche die wir früher hatten war der SS-Schießplatz bei Hebertshausen zur Gedenkstättenpflege. Dort haben wir die begrünten Wälle gemäht, Goldrute und Springkraut entfernt. An diesen Flächen, mit historischer Bedeutung, war es für mich und anderen ehemaligen Honorarkräften, wichtig mit den Jugendlichen auch einen kleinen imaginären Ausflug in die Vergangenheit zu absolvieren. So konnten wir ihnen vor Augen führen welche schrecklichen Begebenheiten sich dort zugetragen hatten. Der Eine oder Andere meinte, dass sie nie einen richtigen Bezug zu unserer nationalen dunklen Vergangenheit lernten und im theoretischen Unterricht hätten sie sowieso meist nicht aufgepasst. So eine hautnahe Konfrontation wäre für sie deutlich einprägsamer. Persönlich freute ich mich immer darüber, wenn unser kleiner Geschichtsexkurs wohlwollend aufgenommen wurde und nachdenklich machte.

Die auffälligste Veränderung von früher zu heute ist der Rückgang der Hilfsdienstleistenden: einst immer vier bis sechs Jungs mittlerweile höchstens zwei bis drei. Insbesondere sind kaum mehr Jugendliche dabei die arbeitslos sind. Und eine Einteilung bedeutet immer noch nicht, dass die Eingeteilten auch alle erscheinen.

Gefühlt gab es auch einen Wandel bei den Straftaten. Früher waren es häufig Körperverletzung, Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz oder ein schneller gemachter Roller. Das Fahren ohne Versicherungsschutz scheint es nun nicht mehr zu geben dafür aber vermehrt entdeckte Schwarzfahrer beim MVV.

Kompensatorisch zu dem „Mangel“ an Hilfsdienstleistenden gibt es bessere Ausrüstung für die Arbeit wodurch wir auch bei geringer Besetzung einiges leisten können. Mit der Hilfe des Mini-Dumpers und des kleinen Traktors ist es teilweise deutlich kraftsparender geworden das Mähgut von Punkt A nach B zu befördern.



Zusammenfassend kann ich sagen, dass die Arbeit für die Hilfsdienstleistenden, aber auch für uns Honorarkräfte deutlich angenehmer geworden ist. Weniger Zeitdruck und mehr Technik erlauben ein relativ entspanntes Arbeiten.

Für mich ist das Arbeiten bei der Brücke ein schöner Ausgleich zu meiner normalen Arbeitstätigkeit. Ich bin draußen in der Natur, an der frischen Luft und der abwechslungsreiche Kontakt mit den Jugendlichen ist immer spannend, denn jeder hat eine interessante Geschichte, man muss nur zuhören.

Alexander Bürger

Maschinenpark der Brücke

Der Balkenmäher

Balkenmäher eignen sich besonders für den Einsatz auf großen Wiesen und im unwegsamen Gelände. Obwohl in kurzer Zeit eine große Fläche gemäht werden kann ist die Mahd schonender für die Bodenfauna als bei anderen Mähwerken. In vielen unserer Einsatzgebiete ist der Einsatz des Balkenmähers deswegen aus ökologischen Gründen vorgeschrieben.



Der Minitraktor

Unseren Minitraktor benutzen wir zum Herausfahren von Mähgut (Gras- oder Strauchgut) aus den bearbeiteten Flächen auf vorgesehene Standpunkte zur Abholung. Besonders wenn große Mengen anfallen oder das Schnittgut auf weiter entfernte Standorte platziert werden muss, erleichtert uns der Minitraktor die Arbeit bzw. macht die Mähgutentsorgung überhaupt erst möglich.



Der Mini-Dumper



Mit dem Mini-Dumper können wir Mähgut aus den Flächen holen die nicht mit größeren Maschinen zu befahren sind: Durch seinen Kettenantrieb ist er bestens zum Arbeiten auf Moosflächen geeignet und erleichtert uns die Arbeit dort sehr.

Die Motorsense



Die Motorsense (Bild Mitte) kommt bei Entbuschungen und Mähen von unwegsamem Gelände zum Einsatz. Motorsäge und Heckenschere verwenden wir hauptsächlich zum Pflegen und zurückdrängen von Hecken.

Landschaftspflegeinsatz auf Spendenbasis

Im Winter konnte eine Landschaftspflegemaßnahme mittels Finanzierung durch eine private Geburtstagsspende durchgeführt werden. An zwei Tagen haben Jugendliche unter Anleitung unserer Mitarbeiter am Rande der KZ-Gedenkstätte in Dachau großflächig eine Hecke gepflegt.

Warum Heckenpflege?

Hecken sind ökologisch wertvolle Flächen für die Biodiversität in unserer intensiv landwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaft. Sie bieten vielen Tier- und Pflanzenarten einen Lebens- und Nahrungsraum, regulieren den Wasserhaushalt, schützen vor Erosion und bieten Wind- und Sichtschutz.



Ursprünglich wurden Hecken für die Brennholznutzung benötigt. Heute ist die Pflege notwendig um einer Verbuschung der Hecke vorzubeugen, damit die vielfältigen Funktionen dauerhaft mit verschiedenen Pflanzenarten aufrechterhalten bleibt.

Ökologische Heckenpflege:

Diese Arbeiten werden in den Wintermonaten bis etwa März durchgeführt, weil dann die Zeit der Bodenbrüter beginnt. Die Hecke wird abschnittsweise auf Stock gesetzt (bis ca. 20-40cm Höhe), damit die Tierwelt Zeit hat darauf zu reagieren. Bewusst werden einzelne Bäume oder



Sträucher stehen gelassen bzw. verbleiben als Totholzhaufen im Gelände und dienen z.B. als Rückzugsgebiet für den Winterschlaf. Das Schnittgut wird mit der Häckselmaschine zerkleinert und kann einer Kompostanlage zugeführt werden.

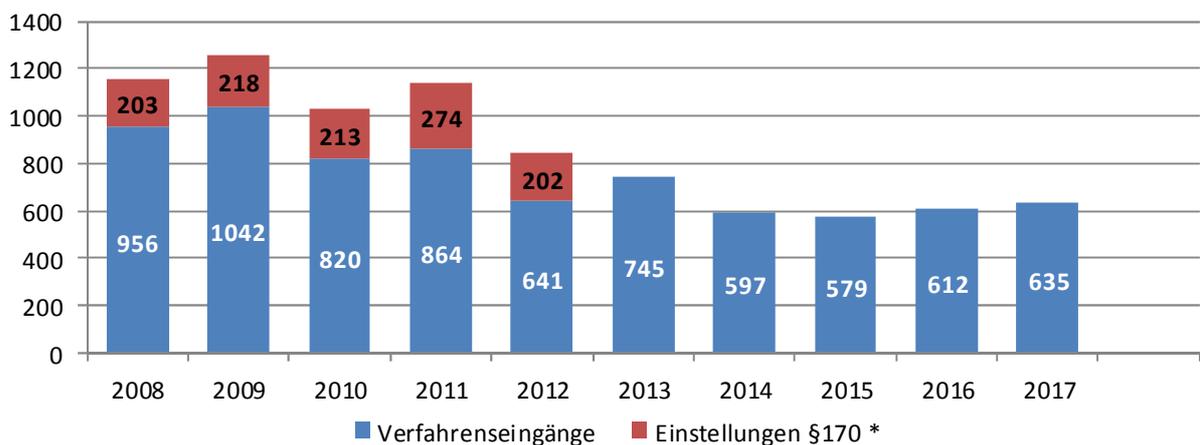
Unser Arbeitseinsatz sicherte eine wertvolle Biotopfläche innerhalb von Dachau. Die Wichtigkeit von Rückzugsräumen ist in den letzten Jahren wieder zunehmend in das öffentliche Bewusstsein getreten. Der Anbau von Monokulturen auf den großen landwirtschaftlichen Flächen reduziert den Lebensraum vieler Arten. Als mögliche Folge gibt es in Städten überraschend viele kleine Nischen, die, regelmäßig gepflegt, einen kleinen Ausgleich schaffen können.



Jugendhilfe im Strafverfahren

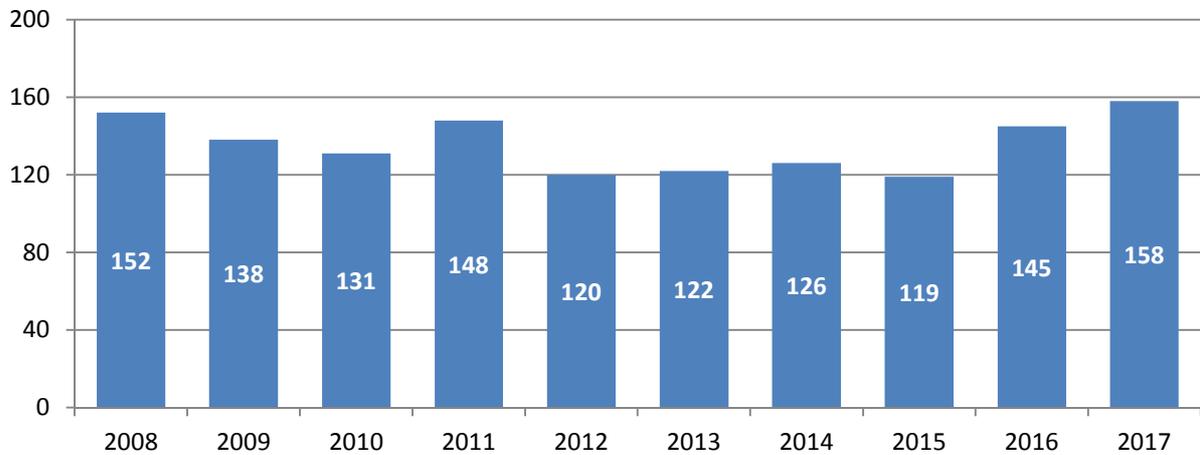
Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der abgeschlossenen Verfahren bei den weiblichen Straftäterinnen um 19 auf insgesamt 94. Bei den männlichen Straftätern gab es einen Zuwachs von 34, so dass insgesamt 455 Jugendliche und Heranwachsende für 532 abgeschlossene Verfahren verantwortlich sind.

Verfahrenseingänge



*§ 170 StPO: Bis 2011 wurden alle eingegangenen Ermittlungsverfahren gezählt, also auch diejenigen, die seitens der Staatsanwaltschaft eingestellt wurden, da kein Tatnachweis erbracht werden konnte. Diese Verfahren sind rot markiert.

Diversionen



Die Möglichkeit der sog. „außergerichtlichen Verfahren“ hat den Vorteil, dass die Jugendlichen mit Bagatelldelikten nicht kriminalisiert werden, dass die Verfahren zügiger abgeschlossen werden und letztlich auch die Staatsanwaltschaft durch den Verzicht auf ein förmliches Verfahren entlastet wird. Die Jugendhilfe führt ein erzieherisches Gespräch und unterbreitet vorrangig erzieherische Angebote wie etwa den Täter-Opfer-Ausgleich oder die Leseweisung.

Allein im Betäubungsmittelbereich wurden 49 Verfahren im Rahmen der Diversion geregelt und in nahezu allen Fällen mit der Teilnahme am FreD-Kurs, eines Angebots von Prop e.V. München, geahndet.

Das Delikt „Missbrauch von Ausweispapieren“ trat 16mal auf. Es wurde fast ausschließlich von weiblichen Jugendlichen begangen und mit einer Leseweisung sanktioniert.

§ 281 Missbrauch von Ausweispapieren

(1) Wer ein Ausweispapier, das für einen anderen ausgestellt ist, zur Täuschung im Rechtsverkehr gebraucht, oder wer zur Täuschung im Rechtsverkehr einem anderen ein Ausweispapier überlässt, das nicht für diesen ausgestellt ist, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft. Der Versuch ist strafbar.

(2) Einem Ausweispapier stehen Zeugnisse und andere Urkunden gleich, die im Verkehr als Ausweis verwendet werden.

Ambulante Angebote nach dem Jugendrecht

Arbeitswochenende (AWE)

2017 wurden drei Arbeitswochenenden mit insgesamt 22 männlichen Jugendlichen bzw. Heranwachsenden durchgeführt. Diese Jugendlichen konnten den drohenden Freizeitarrest mit ihrer gerichtlich angeordneten Teilnahme am AWE vermeiden. Die Methodik des Arbeitswochenendes ist dahingehend ausgerichtet, dass die Teilnehmer tagsüber sinnvolle intensive körperliche Arbeit bei der Bearbeitung von Wald- und Wiesenflächen leisten und abends ihre Straftaten reflektieren, die sie z.B. unter Alkoholeinfluss begangen haben.

Eine unserer Regeln besagt, dass es verboten ist jegliche mediale Geräte mitzunehmen. Einerseits dient diese elektronische Abstinenz der Besinnung auf sich selbst und andererseits wäre es ihnen im Arrest ebenfalls nicht gestattet Handys und co. zu benutzen. Dies ist für viele die schmerzhafteste Einschränkung des Wochenendes.

Das erste AWE dieses Jahres fand Mitte Februar statt, wobei wir im Ferlhof Quartier bezogen und eine gänzlich verwildert zugewachsene Buschlandschaft zu roden hatten. Unser Kollege, Herr Schmidt, schnitt die Büsche und z.T. dünne Bäume mit der Motorsäge ab. Die Jugendlichen sahen ihm zu Beginn mit großen Augen zu und hätten auch gerne mit dieser Alles-zerlegenden-Maschine gearbeitet.

Die Jugendlichen hatten die Aufgabe diese abgetrennten Büsche, dünne und dickere Stämme zum Sammelplatz zu ziehen, wo sie von einem ortsansässigen Bauern mit seinen Helfern gehäckselt wurden. Zeitweise fütterten auch die Jugendlichen das gefräßige Monster, das selbst dicke Stämme im Nu zerkleinerte.

Die Arbeiten fanden bei Minustemperaturen statt was sich für uns einerseits als vorteilhaft erwies, nämlich dass der morastige Boden über einen längeren Zeitraum gefroren war und wir leichter darauf herumlaufen konnten und andererseits die Teilnehmer zum Frieren, Zittern und Fluchen brachte. Mit zunehmender Tageszeit än-



derte sich dies allerdings, was die Teilnehmer daran merkten, dass die Gummistiefel vom Morast immer schwerer wurden. Als es um die Versetzung des Traktors samt Häcksler ging war ihre ganze körperliche Kraft gefragt, da dieser sich mit der Zeit in den weichen Boden gesenkt hatte. Alles Schieben und Ziehen war leider vergebens und nur noch ein Bagger konnte dieses Gespann aus seiner misslichen Lage befreien.

Für die stärkende Verpflegung sorgten die Jugendlichen selbst, da sie sich ihre Brote selbst schmieren und heißen Tee und Kaffee mitnehmen mussten.

Es gelang uns in diesen eineinhalb Tagen, eine ansehnliche Fläche zu roden, die die Teilnehmer und Betreuer mit Stolz und Zufriedenheit erfüllte. Anerkennung für ihre geleistete Arbeit wurde den jungen Männern von Mitarbeitern des Forsts und Vogelschutz gezollt, die wegen dieser Aktion einen Ortstermin vornahmen.

An den beiden Abenden kamen wir mit den Teilnehmern über Übungen ins Gespräch, so dass wir im Allgemeinen über Straftaten und insbesondere über ihre Taten sprechen und reflektieren konnten. Bei einer der Übungen müssen die Teilnehmer beispielsweise verschiedene Situationen bewerten, ob es sich um Gewalt handelt und diese „prozentual“ einschätzen. Es kam zum großen Tumult mit der Folge, dass sie feststellten, dass letztendlich das Opfer entscheidet, ob es Gewalt erfahren hat oder nicht.

Von den Teilnehmern wurde die Rückkehr nach Dachau erhofft und ersehnt, damit sie ihre Handys aus ihren Autos holen und wieder mit der Zivilisation Kontakt aufnehmen konnten.

Das zweite AWE fand Anfang Juli statt an dem wir mit Mäharbeiten am Leitenberg beschäftigt waren. Weitere Mäharbeiten leisteten wir bei unserem letzten AWE im Oktober 2017 im Palsweiser Moos.



Beratungen und Betreuungsweisungen

Beratungsgespräche bei der Brücke Dachau sollen jungen Menschen dabei helfen einzelne, ganz konkrete Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen zu bewältigen. Das kann beispielsweise eine Unterstützung bei der Lehrstellensuche sein oder auch die intensive Auseinandersetzung mit der begangenen Straftat. Hier helfen wir dem Jugendlichen die Ursachen zu erforschen, wiederkehrende Muster zu erkennen und Handlungsalternativen zu entwickeln.

2017 wurden mit zehn Jugendlichen Einzelberatungen, schwerpunktmäßig zu dem Themenbereich berufliche Orientierung, durchgeführt.

Die Betreuungsweisung ist eine intensive und nachhaltige Unterstützung für Jugendliche und dauert sechs oder zwölf Monate. Das Angebot richtet sich vor allem an junge Menschen, die sich in einer schwierigen Lebenssituation mit meist mehreren „Baustellen“ befinden und die Unterstützung für einen längeren Zeitraum benötigen. Die Hilfe ist sehr individuell und kann die Begleitung und Unterstützung bei der Arbeits- oder Wohnungssuche, Einleitung von Reha-Maßnahmen oder die Unterstützung bei der Verselbständigung umfassen. Immer mit dem Ziel junge Menschen zu befähigen Verantwortung für das eigene Leben und Handeln zu übernehmen.

Als umfangreiche Hilfestellung wurde 2017 die Betreuungsweisung von fünf Jugendlichen in Anspruch genommen.



Der WegeWeiser

Das niederschwellige Projekt „Der WegeWeiser“ begann 2016 mit einem ersten Durchgang. Die Maßnahme ist für junge straffällig gewordene Asylbewerber gedacht und wird vom Richter am Jugendgericht angewiesen. Das Kompetenztraining beinhaltet ein Vor- und Nachgespräch sowie drei thematische Blöcke.

2017 wurden drei Trainings mit 7 Teilnehmern durchgeführt, wobei die Kurse von Herrn Kloos und unserer engagierten Praktikantin, Verena Simmet, geleitet wurden. Die teilnehmenden Jugendlichen kamen aus Syrien, Nigeria, Mali, Kosovo, Eritrea und Somalia.

Unser innovatives pädagogisches Material erleichterte den Einstieg in die Gespräche, wobei sich herausstellte, dass die Jugendlichen bereits nach kurzer Zeit ihres Aufenthaltes in Deutschland ein wenig deutsch sprechen konnten, sich aber oft nicht trauten. Der WegeWeiser bietet ihnen ein Forum, um die neu erlernte Sprachfertigkeit einzusetzen und einzuüben. Unterstützt wird dies durch unser „*Würfelspiel*“, in dem es um ihre Lebenswelt geht, kulinarische Vorlieben, Hobbies, Träume und Zukunftsperspektiven. Wo die deutschen Sprachkenntnisse endeten griffen sowohl sie als auch die Kursleiter oft auf Englisch zurück. Mit Hilfe unseres „*Memorys*“ wird nicht nur das Gedächtnis trainiert, sondern auch die Sprache, da die Gegenstände aus dem Alltag nicht nur benannt werden sondern auch deren Verwendung geschildert werden muss.

Die Filme des bayrischen Justizministeriums informieren Geflüchtete über das deutsche Justizsystem. Wir setzten diese Filme ein und sehen diese zuerst – soweit vorhanden – in den jeweiligen Heimatsprachen und ein weiteres Mal in deutscher Sprache an. Inhaltlich geht es ua. um die Entstehung von Gesetzen in der Bundesrepublik und deren Umsetzung. Wir besprechen welche Erfahrungen die Jugendlichen in ihren Heimatländern mit Gesetzen gemacht haben, dass sie hier Rechtssicherheit er-



fahren, wogegen sie in ihren Heimatländern für Straftaten (z.B. Körperverletzung) teilweise nicht verfolgt werden würden. In den Herkunftsländern sei Bestechung ein gängiges Mittel im Umgang mit der Justiz. Es entlastet die Jugendlichen sehr, dass sich hier Polizei, Staatsanwaltschaft und Richter an Gesetze halten, nicht willkürlich entscheiden bzw. nicht bestechlich sind.

Die Jugendlichen fragen sehr interessiert nach, was sie dürfen und was verboten ist. Thematisch erstreckt sich dies über den Umgang mit Drogen, Alkohol, Rauchen, Schwarzfahren, Beleidigungen, Sachbeschädigungen uva. Wir bearbeiteten die Straftaten wegen der sie an dieser Maßnahme teilnehmen müssen und suchen nach alternativen Verhaltensmöglichkeiten.

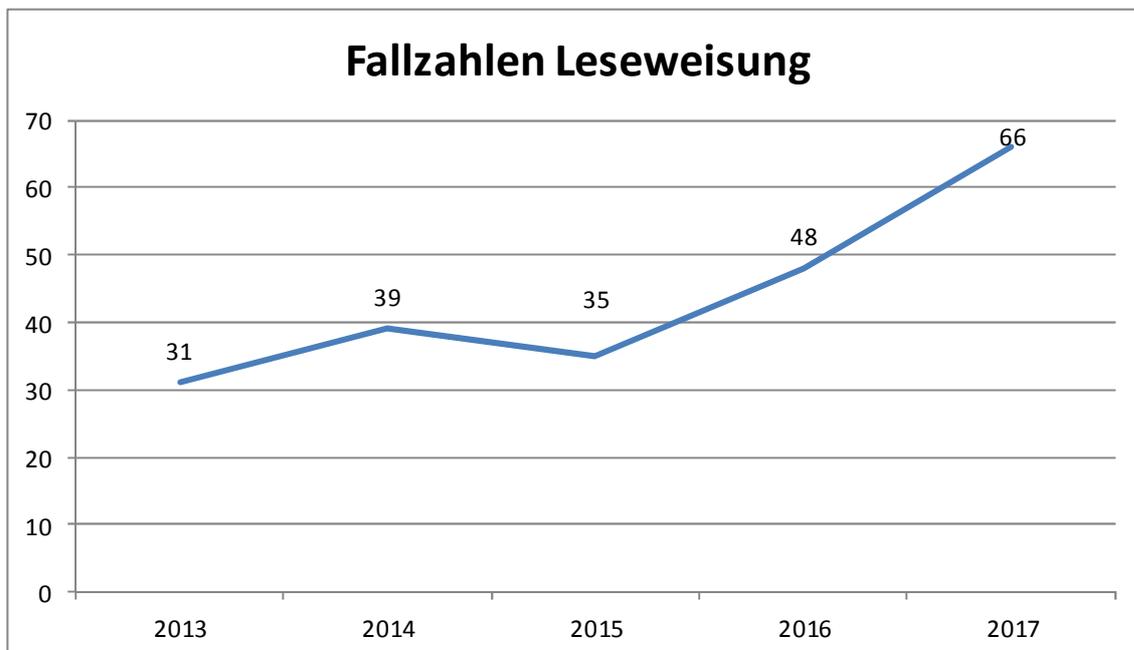
Im Kursverlauf erläutern wir einige politische Begriffe ua. die Meinungsfreiheit. Sie kommen zum Teil aus diktatorischen Systemen und kennen es kaum, dass sie eine andere Meinung vertreten dürfen als die „Staatsmeinung“. Ein Jugendlicher berichtet betroffen, dass die Mutter sich politisch engagierte, ihre Meinung vertrat und dafür mit ihrem Leben bezahlte.

Einen wichtigen Stellenwert nimmt die Erarbeitung einer Zukunftsperspektive ein. Viele besuchen gerade die Berufsschule und sind dabei ihre Sprachzertifikate zu erwerben. Ihre Berufswünsche weichen von denen deutscher Jugendlicher nicht ab. So ist der Beruf des Kfz-Mechatronikers sehr gefragt. Wir erarbeiteten welche Vorbedingungen sie hierfür erbringen müssen.

Leseweisung

Die Zahlen der Leseweisung gehen im Jahr 2017 durch die Decke. Wir freuen uns über diese Entwicklung und darüber, so viele Jugendliche zum Lesen gebracht zu haben. Das Wachstum der Leseweisung lässt sich zum einen an den Fallzahlen erkennen, zum anderen wächst auch unsere Bibliothek zu einer beachtlichen Größe heran. Wir zählen derzeit 97 Titel, viele in mehrfacher Ausführung, die uns für die Umsetzung der Leseweisung zur Verfügung stehen.

Die Bücher unterscheiden sich neben den verschiedenen Themengebieten auch in Schweregrad und Seitenumfang sowie in Romane, Biographien, Sachbücher und Ratgeber. Wir wählen für jeden Jugendlichen das geeignete Buch aus und führen die Leseweisungen, je nach Einschätzung der Jugendhilfe im Strafverfahren und Entscheidung der Justiz, in Einzelterminen, Gruppenterminen oder in der sogenannten Leseweisung-Plus durch. Bei der Leseweisung-Plus wird der Arbeitsauftrag der Leseweisung auf zwei bis drei Termine erweitert.





In 2017 kamen 66 Leseweisungen zu Stande. Davon wurden 35 im Rahmen der Diversion und 31 in einer Hauptverhandlung ausgesprochen. 52-mal wurde eine Leseweisung mit Einzeltermin, 11-mal eine Gruppenleseweisung und 3-mal eine Leseweisung-Plus durchgeführt.

Nachdem die Jugendlichen das Buch in einer durch uns vorgegebenen Zeit gelesen haben erscheinen sie zum Besprechungstermin. Nun folgt die Auseinandersetzung mit dem Inhalt des Buches. Die Arbeitsaufträge in den Besprechungsterminen werden für jeden Jugendlichen individuell festgelegt. Es gilt Themenbereiche herauszuarbeiten, Hintergrundwissen zu recherchieren, Charaktere zu beschreiben und zu bewerten oder Personenkonstellationen darzustellen. Es werden aktuelle und gesellschaftlich relevante Themen auf die das Buch Bezug nimmt diskutiert, Fragen und Problemlagen betrachtet. Diese Aufgaben sollen das Problemlösungsdenken fördern und dazu beitragen die eigene Meinung formulieren und begründen zu können.

Um einen kleinen Überblick über die zur Auswahl stehenden Büchern zu erhalten, möchten wir Ihnen an dieser Stelle 7 Bücher aus der Leseweisung vorstellen:



Buchvorschlag: „Ghetto Bitch“ von Gernot Gricksch

Gebundene Ausgabe, 320 Seiten, erschienen im Dressler Verlag GmbH

Geeignet für: Mädchen, bei normaler Leseleistung

Inhalt:

Nele ist 15 und führt ein luxuriöses Leben in einem exklusiven Villenstadtteil Hamburgs. Nach dem Tod des Vaters offenbart sich ein riesiger Schuldenberg und Nele, ihr Bruder Timo und die Mutter stehen vor dem finanziellen Aus. Es gibt keinen ande-

ren Ausweg: mit Hilfe einer „Monsterlüge“ ziehen sie in den berühmtberüchtigten sozialen Brennpunkt der Stadt. Dort hat nicht nur Nele große Integrationsschwierigkeiten, sondern auch ihre neuen Freunde und Mitschüler betrachten sie als arrogante Bitch!

Die Brücke Dachau e.V. meint:

Witzig, rasante Geschichte mit wohldosierter Jugendsprache ohne anzubiedern und einem gelungenem Spiel mit Milieu-Klischees.



Buchvorschlag: „Wie geht’s weiter Leon?“ von Frauke Steffek

Taschenbuch, 93 Seiten, Großschrift, erschienen im Persen Verlag in der AAP Lehrerfachverlage GmbH

Geeignet für: vorrangig Jungen, bei eingeschränkter Leseleistung

Inhalt:

Leon ist Schüler einer Förderschule und schleppend auf der Suche nach einer Ausbildungsstelle. Nachdem in Leon’s Berufspraktikum auch noch alles schief geht muss der Leser zwischen zwei Handlungssträngen wählen und sich entscheiden wie es in Leons Leben weitergehen soll. Auch an weiteren Stellen bietet der Roman Entscheidungsmöglichkeiten. Je nachdem, welche Variante der Leser auswählt, liest man an einer anderen Stelle im Buch weiter, und natürlich nimmt die Geschichte einen jeweils anderen Verlauf.

Die Brücke Dachau e.V. meint:

Interessant, spannend und lehrreich wenn man erkennt welche Konsequenzen die Entscheidungen nach sich ziehen.



Buchvorschlag: „Befreiungsschlag“ von Stefan Gemmel und Uwe Zissner

Taschenbuch, 240 Seiten, erschienen im Arena Verlag

Geeignet für: vorrangig Jungen, bei normaler Leseleistung

Inhalt:

Maik wird nach einer brutalen Körperverletzung zu 80 Stunden Sozialen Hilfsdiensten und der Teilnahme an einem AGT (Anti-Gewalt-Training) verurteilt. Maik macht nur was *er* möchte. Die Schule hat er geschmissen, die Berufsvorbereitungsmaßnahme des Arbeitsamtes ist ihm egal, zu den Sozialstunden ist er nicht erschienen. Zudem prügelt er unkontrolliert drauf los, wenn er sich provoziert fühlt. Nur die erfolgreiche Teilnahme am AGT rettet ihn jetzt noch vor dem Jugendgefängnis. Maik schaut sich das „Pädagogengelaber“ mal an – und bleibt.

Die Brücke Dachau e.V. meint:

Ein brisantes Buch über die Gefahr unkontrollierter Gewalt, über persönliche Schicksale die Verhalten erklären aber nicht akzeptabel machen und über die Chance, sich zu ändern.



Buchvorschlag: „Das verkaufte Glück“ von Manfred Mai

Taschenbuch, 224 Seiten, erschienen im Ravensburger Buchverlag

Geeignet für: Jungen und Mädchen, bei normaler Leseleistung

Inhalt:

Ende des 19. Jahrhunderts: Jakob und sein kleiner Bruder Kilian leben in einer kinderreichen Tiroler Bergbauernfamilie. Bittere Armut, schwere Arbeit und Hunger beherrschen den Alltag, weshalb Jakob und Kilian zusammen mit weiteren Kindern ins Schwabenland aufbrechen. Auf dem „Kindermarkt“ in Ravensburg werden sie als billige Saison-Arbeitskräfte verkauft, bis sie im November mit kargem Lohn und leidvollen Erfahrungen wieder zu ihren Familien zurückkehren dürfen.

Die Brücke Dachau e.V. meint:

Eine bedrückende historische Geschichte, die unseren Blick auf die heutige Überflussgesellschaft verändern kann. Anrührend lädt das Buch ein, über Werte wie Gerechtigkeit, Nächstenliebe und Konsum nachzudenken.



Buchvorschlag „Ich werde YouTube-Star“ von Florian Buschendorff

Taschenbuch, Großschrift, 120 Seiten, erschienen im Verlag an der Ruhr

Geeignet für: Jungen und Mädchen, bei eingeschränkter Leseleistung

Inhalt:

Felix und Leon haben ein Ziel: Sie wollen erfolgreiche YouTuber werden! Dazu braucht es aber noch die zündende Idee. Ein Mädchen aus der Schule hat es bereits geschafft. Sie betreibt einen beliebten Beauty-Channel, mit dem sie aufgrund der geschalteten Werbung sogar Geld verdient. Doch Felix und Leon erkennen, dass unter ihrer neuen „Berufswahl“ nicht nur die Schulleistungen sondern auch ihre Freundschaften leiden.

Die Brücke Dachau e.V. meint:

Aktuelles Buch, das sich gekonnt und ohne erhobenen Zeigefinger mit einem aktuellen Jugendthema beschäftigt. Konsumverhalten, Umgang mit Persönlichkeitsrechten und Selbstbestätigung durch „klicks“ werden leicht verständlich thematisiert.



Buchvorschlag “Friedhelm aus Trakehnen – eine Flucht mit Pferd und Wagen” von Irene M. Tschermak

Gebundene Ausgabe, 199 Seiten, erschienen im Verlag Georg Olms

Geeignet für: Jungen und Mädchen, normale Leseleistung

Inhalt:

Oktober 1944 in Ostpreußen: Friedhelm, der Reitbursche, findet nach einem Familienbesuch das Hauptgestüt Trakehnen völlig verlassen vor. Alle haben sich auf die Flucht vor der anrückenden russischen Armee gemacht. Zusammen mit Erdmute, die in den Wirren der Flucht von ihrem Treck getrennt wurde, machen sich die Kinder mit einer Kutsche auf den Weg Richtung Westen. 1000 km durch Kälte, Schnee, Krieg, Drama und Tod erleben sie die größte Völkerflucht der jüngeren europäischen Geschichte.

Die Brücke Dachau e.V. meint:

Eine Geschichte, die uns auf die Fluchtthematik mit einem völlig neuen Blick schauen lässt. Die Leiden des Kriegs werden thematisiert und veranlassen uns, sich Gedanken zu machen wie schnell wir vergessen. Harter Stoff – jugendgerecht erzählt.



Buchvorschlag „Freak“ von Rodman Philbrick

Taschenbuch, 192 Seiten, erschienen im Ravensburger Buchverlag

Geeignet für: Jugend und Mädchen, normale Leseleistung

Inhalt:

Als Kevin in das Nachbarhaus zieht, ist er Max suspekt. Kleinwüchsig, mit seltsamen Beinschienen nur zu wenigen Schritten in der Lage, weiß der großgewachsene und kräftige Max nicht was er von ihm halten soll. Doch schon bald stellt sich Kevin als kleines Superhirn mit unglaublicher Phantasie heraus und bereichert Max` Leben, das durch viele Stigmatisierungen als zurückgebliebener Förderschüler und Kind eines Mörders geprägt ist. Fortan nimmt Max Kevin auf die Schultern und sie werden zu „Freak dem Starken“. Gemeinsam gehen sie durch dick und dünn. Max bewundert Kevin und Kevin glaubt an die Fähigkeiten von Max. Als Max von seinem, aus der Haft entlassenen Vater „Killer Kane“ entführt und gefangen gehalten wird, rettet ihn Kevin aus dieser Lage und sorgt dafür, das Killer Kane wieder im Gefängnis landet. Eine dramatische Wendung nimmt die Geschichte, als Kevin an den Folgen seiner schweren Erkrankung stirbt. Für Max bricht eine Welt zusammen, aber er befreit sich aus den Zwängen der ihm entgegengebrachten Vorurteile und beginnt die Geschichte von „Freak dem Starken“ aufzuschreiben...

Die Brücke Dachau e.V. meint:

Ein herrliches Buch über wahre Freundschaft und menschliche Größe – unabhängig von Maßeinheiten. Mut, Loyalität, Ehrlichkeit und der Glaube an sich selbst sind nur ein paar Themen, die mit Hilfe dieses hervorragenden Jugendbuches in der Leseweisung bearbeitet werden können.

Bildnachweis: © Markus Mainka/fotolia.de



Vermittlung in gemeinnützige Arbeit

Vermittlung von Erwachsenen in gemeinnützige Arbeit

Die Alternative zur Haft

Im Jahr 2017 wurden 66 Verfahren, hauptsächlich vom Amtsgericht Dachau und der Staatsanwaltschaft München II, zugewiesen. Die Erwachsenen die zu uns kamen hatten 15.130 Stunden abzuleisten.

In 40 Verfahren handelte es sich bei der Ableistung von sozialen Hilfsdiensten um eine Bewährungsaufgabe. In einer vorgegebenen Frist müssen die sozialen Hilfsdienste abgearbeitet und dem Gericht nachgewiesen werden.

Anders ist die Situation bei Zuweisungen von der Staatsanwaltschaft. Auslöser sind hier Geldstrafen, die von den Betroffenen nicht bezahlt werden können. In der Regel gilt: Wer nicht bezahlt, geht in Haft, die sogenannte Ersatzfreiheitsstrafe. Es betrifft vorwiegend Menschen ohne feste Arbeit. Diese sind oft mit sozialen Problemen konfrontiert, die eine Haft noch verschlimmert. Z. B. werden laufende Bewerbungsverfahren unterbrochen, noch bestehende soziale Kontakte werden abgebrochen. Die Stigmatisierung die eine Gefängnisstrafe mit sich bringt ist ebenfalls nicht zu unterschätzen! Dabei handelt es sich hier nicht um schwere Straftaten sondern überwiegend um Delikte die nicht so gewichtig sind, dass eine Freiheitsstrafe ausgesprochen wurde, z.B. Erschleichung von Leistungen, Fahren ohne Fahrerlaubnis, Besitz von Betäubungsmittel, Verstoß gegen das Aufenthaltsgesetz usw. Dieser Personenkreis findet sich dann in den Vollzugsanstalten wieder zusammen mit Schwerstkriminellen.

Die Ersatzfreiheitsstrafen führen dazu, dass bundesweit jeder zehnte reguläre Haftplatz in Deutschland dadurch belegt wird*. Ein Hafttag der Ersatzfreiheitsstrafe kostet



der Gesellschaft ca. 130 Euro*. Hierzu ein konkreter Fall: Eine Geldstrafe in Höhe von 4.500 € konnte nicht bezahlt werden. Die Vollstreckung von 89 Tagen Haft als Ersatzfreiheitsstrafe hätte der Allgemeinheit 11.570 Euro gekostet. Durch die Maßnahme „Schwitzen statt Sitzen“ konnte die Ersatzfreiheitsstrafe abgewendet werden. Dafür musste der Betroffene für jeden der 89 vermiedenen Hafttage 6 Stunden gemeinnützige Arbeit ableisten, insgesamt also 534 Stunden.

Die Vorgaben für „Schwitzen statt Sitzen“ sind eng gefasst: Es muss nachgewiesen werden, dass die finanziellen Mittel zur Bezahlung einer Geldstrafe nicht ausreichen (z.B. durch einen Hartz-IV-Bescheid), es müssen in der Regel mindestens 30 Stunden gemeinnützige Arbeit pro Woche abgeleistet werden und die Einsatzstelle muss von der Staatsanwaltschaft genehmigt werden. Außerdem wird die Möglichkeit zur Ableistung von gemeinnütziger Arbeit nur einmal erteilt und nur auf Antrag, dem sogenannten „Gnadengesuch“. Falls die Vorgaben nicht eingehalten werden, widerruft die Staatsanwaltschaft die Bewilligung zur Ableistung der gemeinnützigen Arbeit.

Für uns als Vermittlungsstelle für gemeinnützige Arbeit im Landkreis Dachau bedeutet die Einteilung der Erwachsenen, dass wir im ständigen Kontakt mit unseren Einsatzstellen stehen: bei der Auswahl der passenden Stelle, bei der Überwachung der Ableistung und der abschließenden Berichterstattung an die Justiz. Die Einsatzstellen haben einerseits mehr Aufwand mit der Betreuung der Erwachsenen, profitieren aber nach der Einarbeitung von einer länger vorhandenen Arbeitskraft. Die Erwachsenen wiederum gehen einer regelmäßigen „Arbeit“ nach und erfahren Wertschätzung durch die „Kollegen“ was ihnen Erfolgserlebnisse beschert. Einige Einzelfälle haben sich so gut bewährt in dieser Zeit, dass sie eine Festanstellung bekommen haben.

Durch unsere Vermittlung in gemeinnütziger Arbeit, konnten wir im Jahr 2017, 820 abgewendete Hafttage, an das Bayerische Staatsministerium der Justiz, melden.

*(Quelle: ARD-Magazin „Monitor“ vom 11.01.2018)



Vermittlung von Jugendlichen in gemeinnützige Arbeit

Im Jahr 2017 wurden uns 352 Verfahren mit insgesamt 6.721 Stunden zugewiesen. 21 % der Verfahren mit 1.354 Sozialstunden gehen auf das Konto der Schulverweigerer. Diese Schulversäumnisse werden im Rahmen von Ordnungswidrigkeitsverfahren geahndet.

Mädchen sind mit knapp einem Viertel aller Verfahren vertreten. Sämtliche dargestellten Zahlen sind reine Zählergebnisse und werden von uns nicht in Relation zur Bevölkerungsentwicklung gestellt.

Einblicke in die Arbeitswelt

Vielfache Erfahrung ist, dass Jugendliche die Ableistung von Sozialstunden oft nicht als „Strafe“ im Sinne einer „harten Sanktion“ erleben. Während zu Beginn der Arbeit eher noch ein „muss sein“ steht, machen die Jugendlichen oft wider Erwarten äußerst positive Erfahrungen. Sie lernen neue Arbeitsfelder kennen ua. im handwerklichen und sozialen Bereich aber auch in der Landschaftspflege.

Manch einer überlegt sich nach einer Ableistung im Kindergarten ob er/sie vielleicht eine Ausbildung zum Kinderpfleger macht. Die Arbeit mit Senioren ist vielleicht doch was für mich? Das habe ich mir gar nicht so vorgestellt! Diese und ähnliche Reaktionen erfahren wir immer wieder.



Unsere Einsatzstellen für gemeinnützige Arbeit

An dieser Stelle ein herzliches DANKE an die vielen Einsatzstellen, die unsere „Brücklinge“ wunderbar bei der Ableistung ihrer Stunden anleiten und zusätzlich ein offenes Ohr für sie haben.

Jugendliche

Ein großer Teil der Stunden wurde im Tierheim Dachau (771 Stunden) und in der Landschaftspflege der Brücke Dachau e.V. abgeleistet (892 Stunden). Auch die Recyclinghöfe im Landkreis Dachau (569 Stunden), der Städtische Bauhof (175 Stunden), die Tagespflege Villa Sonnenschein (265 Stunden) um nur einige wenige zu nennen, waren uns allzeit eine große Unterstützung.

Erwachsene

Viele Stunden haben Erwachsene in den Alten- und Pflegeheimen im Landkreis Dachau gearbeitet, vor allen im Altenheim Marienstift in Dachau (748 Stunden), dem Friedrich-Meinzolt-Haus in Dachau (595 Stunden) sowie dem Altenheim St. Josef in Karlsfeld (228 Stunden). Aber auch in den kommunalen Einrichtungen wie den Recyclinghöfen (718 Stunden) und dem städtische Bauhof (656 Stunden) wurden viele Stunden abgeleistet. Dass wir über einen breiten Pool an unterschiedlichen Einsatzstellen verfügen zeigen auch die weiteren Nennungen wie die Dachauer Tafel (290 Stunden), die Kirchengemeinde Petershausen (346 Stunden), das Tierheim in Dachau (321 Stunden). Unser besonderer Dank gilt aber auch den vielen anderen Einsatzstellen, die eine flexible und oft auch wohnortnahe Ableistung der Sozialstunden ermöglichen.

Einsatzstellen in München

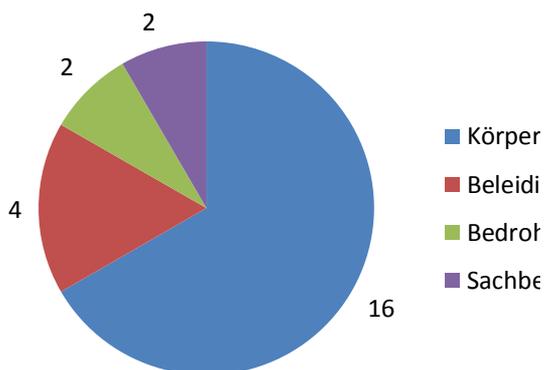
Jenseits der Landkreisgrenze buchten wir im Tierheim München (232 Stunden), in der Bezirkssportanlagen Obermenzing (64 Stunden) und Trudering (200 Stunden) sowie dem Multikulturellen Jugendzentrum Westend (40 Stunden).

Täter-Opfer-Ausgleich mit Jugendlichen und Erwachsenen

In 2017 konnten insgesamt 38 Täter-Opfer-Ausgleiche durchgeführt werden, davon 24 Täter-Opfer-Ausgleiche aus dem Erwachsenenstrafrecht und 14 aus dem Bereich des Jugendstrafrechts.

Von den 24 zugewiesenen Fällen im Erwachsenenbereich gingen 20 von der Staatsanwaltschaft München II ein, 3 Fälle wurden als Auflage des Amtsgerichtes Dachau ausgesprochen. In einem Fall wurde der TOA auf Wunsch und Anregung der beschuldigten Person veranlasst.

Delikte TOA Erwachsene

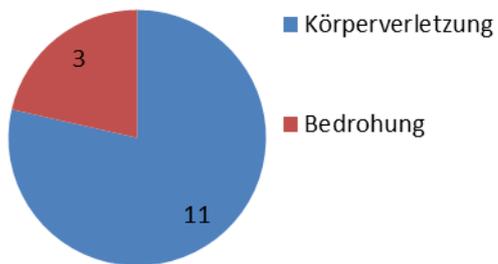


Konfliktfelder TOA Erwachsene

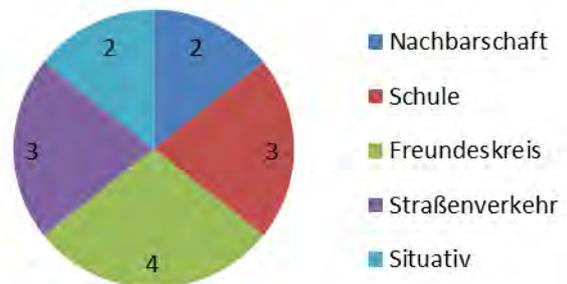


Bei den Jugendlichen wurden 3 TOA's in einer Hauptverhandlung ausgesprochen, in 9 Fällen wurde der TOA im Rahmen der Diversion veranlasst.

Delikte TOA Jugendliche



Konfliktfelder TOA Jugendliche



Auch bei den Jugendlichen gab es die sogenannten „Selbstmelder“. Zweimal ging die Initiative zur Klärung und Befriedung der Situation von der Sozialarbeit an der Schule aus. Eine schöne Entwicklung, wenn die gute Zusammenarbeit zwischen Schulen und der Brücke Dachau e.V. für Jugendliche neue Optionen zur Konfliktbewältigung außerhalb der Justiz ergeben.



Sicherheit geht vor

Im Rahmen des betrieblichen Arbeitsschutzes erhielten die Mitarbeiter der Brücke eine arbeitsmedizinische und sicherheitstechnische Unterweisung, bei der folgende Themen besprochen wurden.

- Verhaltensregeln bei Unfällen, Krankheiten, Erste Hilfe, psychischer Belastung
- Brandschutz, Verhalten im Brandfall/Evakuierung
- Umgang mit elektrischen Betriebsmittel, Maschinen mit Gefährdungspotential
- Umgang mit Gefahrstoffen
- Regeln zur Verhütung von Wegeunfällen
- Infektionsgefährdung/Prophylaxe, Immunisierung
- Gestaltung des Arbeitsplatzes

Bei der praktischen Erprobung mit dem Feuerlöscher gab es viele freiwillige Meldungen!





Was war los 2017?

19.01.2017

Treffen der Jugendhilfe im Strafverfahren des Landgerichtbezirks München II bei der Staatsanwaltschaft

mit Ursula Walder, Marianne Nalbach,

03.02. – 05.02.2017

Tagung in Bad Boll: Arbeit als Strafe – Arbeit statt Strafe?

mit Ursula Walder

22.02.2017

Jahresmitgliederversammlung

09.03.2017

Runder Tisch gegen häusliche Gewalt

mit Stefan Korntheuer und Carolin Wagner

15.03.2017 und 03.04.2017

Vortrag zum Thema „Täter-Opfer-Ausgleich“ bei der VI. Bereitschaftspolizeiabteilung Dachau

mit Stefan Korntheuer und Carolin Wagner

16.03.2017

Treffen der TOA-Regionalgruppe mit Frau Oberstaatsanwältin Reißler zum Thema Jugend-TOA

mit Stefan Korntheuer und Carolin Wagner

30.03.2017

Landesarbeitsgruppe Täter-Opfer-Ausgleich in Nürnberg
mit Carolin Wagner und Stefan Korntheuer

31.03. – 02.04.2017

Frühjahrstagung in Fischbachau: Jugendliche am Rande der Gesellschaft
mit Ursula Walder

04.04.2017

Brandschutzübung



24.4.2017

BLAG-Treffen bei Lotse e.V. mit praktischem Teil auf dem Reiterhof in Otterfing
mit Sabine Gläsel und Dieter Kloos



12.05.2017

Richtertreffen

06.07.2017

Einsatzstellentreffen mit Jugendrichter Herrn Dorner als Gastredner



26.07.2017

Sommerfest der Brücke

04.08.2017

Betriebsausflug an den Spitzingsee



14.09. – 17.09.2017

Dt. Jugendgerichtstag in Berlin
mit Ursula Walder

09.10.2017

Bayrische Landesarbeitsgemeinschaft der DVJJ – BLAG - bei der Brücke



26.10.2017

Landesarbeitsgruppe Täter-Opfer-Ausgleich in Augsburg
mit Stefan Korntheuer und Carolin Wagner

23.11.2017

Teilnahme an der Jubiläumsfeier 10-Jahre Dachauer Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt
mit Carolin Wagner und Stefan Korntheuer



Einsatzstellen

Tierheim Franz von Assisi, Dachau
Bayerisches Rotes Kreuz, Dachau
Dachauer Tafel, BRK
Caritas Gebrauchtwarenmarkt, Dachau
Städtischer Bauhof, Dachau
Gemeinde Petershausen
Bezirkssportanlage Obermenzing
Kommunale Recyclinghöfe im Landkreis Dachau
Katholische Landvolkshochschule Petersberg
Bauhof Altomünster
Bauhof Markt-Indersdorf
Bauhof Weichs
Pfennigparade VSB GmbH, Unterschleißheim
Tierschutzverein München e.V.
BRK Pfaffenhofen a.d.Ilm, Hausratsammelstelle

Kindergärten/-horte:

Pfarrkindergarten Pustebblume, Bergkirchen
Eulenhort der Gemeinde Bergkirchen
Heilpädagogische Tagesstätte, Hebertshausen
KiGa Hausen Kindergarten der Elterninitiative, Haimhausen
Kindergarten Langenpettenbach, Markt Indersdorf
Kindergarten Niederroth
Kindergarten Erdweg
Kindergarten St. Martin, Kleinberghofen
Kindergarten Zwergerlstube, Karlsfeld
Kindergarten Flohzirkus, Karlsfeld



Gemeindekindergarten Odelzhausen

Haus für Kinder, Markt Indersdorf

AWO Kinderhaus „Spatzennest“, Dachau

Integratives Kinderhaus unter dem Regenbogen, Großinzemoos

Kinderhaus Ludwigsfeld

Alten- und Pflegeeinrichtungen:

Friedrich-Meinzolt-Haus, Dachau

Kursana Domizil, Dachau

Mariienstift, Dachau

Franziskuswerk Schönbrunn

Kath. Altenheim St. Josef, Karlsfeld

Seniorenwohnen Altoland, Altomünster

AWO Altenheim Egenhofen

M&M Ambulanter Pflegedienst, Markt Indersdorf

Haus Anna-Elisabeth, Karlsfeld

Die Wiege, heilpädagogisches Heim für behinderte Kinder, Odelzhausen

Villa Sonnenschein, Dachau

Haus am Valentinspark, Unterschleißheim

Pflegezentrum Senterra, Markt Indersdorf

Pro Seniore, Ebersbach

AWO Sozialzentrum Laim



Kirchen:

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Kemmoden-Petershausen

Kath. Pfarrverband Karlsfeld

Feuerwehren:

Freiwillige Feuerwehr, Eschenried

Freiwillige Feuerwehr, Günding

THW Dachau, Bergkirchen

Freiwillige Feuerwehr Hilgertshausen

Jugendzentren:

Blue Moon, Dachau-Süd

Medusalem, Dachau-Ost

Rock City - Jugendhaus Karlsfeld

JUZ Petershausen

Zweckverband Kooperation Kinder- und Jugendarbeit

JUZ Odelzhausen

JUZ Vierkirchen

JUZ Markt Indersdorf

JUZ Altomünster

JUZ Röhrmoos

JUZ Schwabhausen

Multikulturelles Jugendzentrum Westend, München

Werden Sie Mitglied bei der Brücke Dachau e.V.

Beitrittserklärung

Name: _____

Vorname: _____

Geburtsdatum: _____

Anschrift: _____

Email: _____

Ich beantrage die Aufnahme als förderndes Mitglied (Siehe Satzung §3)
(Die Mitgliedschaft kann jederzeit widerrufen werden)

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____

Ich ermächtige den Verein Brücke Dachau e.V. widerruflich, jährlich den Jahresbeitrag in Höhe von 20,00 € und einen Spendenbetrag von _____ € von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Der Einzug erfolgt Anfang des laufenden Kalenderjahres.

IBAN: _____

BIC: _____

Kreditinstitut: _____

Unterschrift Kontoinhaber: _____

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein Brücke Dachau e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belastenden Betrages verlangen. Es gelten die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____

DER TÄTER-OPFER-AUSGLEICH BEI DER BRÜCKE DACHAU

Die Dolmetscher der Opfer

Oft muss ein eskalierter Streit vor Gericht vorangetrieben werden. Manchmal wird er aber zum Täter-Opfer-Ausgleich weggelassen. Dann darf das Opfer mitreden. Bestimmen, was es will. Das ist meist: keine Entschuldigung – sondern eine Erklärung.

VON MINA PHALIN

Dachau – Es ist früher Abend, mitten im Dachau. Ein Radfahrer und ein Autofahrer stoßen aufeinander. Es passiert eigentlich nichts, es gibt keinen Unfall – aber der Autofahrer ist weniger sehr verängert. Er schlägt dem Radfahrer nieder.

Monate später sitzen sich die beiden an einem Holztisch gegenüber, im Dachgeschoss der Burgfriedensstraße 4. Neben ihnen: Carolin Wagner und Stefan Kornthauer von der Dachauer Brücke. Hier soll nun ein Täter-Opfer-Ausgleich stattfinden. Und das ist er.

Das Opfer beschreibt seine Situation. Den Schock, die Folgen. Die drängenden Fragen: Warum gerade ich? Habe ich was falsch gemacht? Die Panik davor, nach Demütigung allein antworten zu sein. Der Täter hört zu. Und beschreibt seine Situation. Von der Last, die auf seinen Schultern liegt. Von der Enttäuschung – der riesengroßen Enttäuschung über das eigene Verhalten. Dann er nie gedacht hätte, dass er zu so etwas ist. Das Opfer hört zu.

Manchmal kann es so einfach sein. „Es war bedauerlich zwischen den beiden“, sagt Carolin Wagner heute. Sie denkt gerne an dieses Treffen, denn es war ein Täter-Opfer-Ausgleich, wie er im Buche steht. „Die beiden haben das wirklich gut gemeint. Und dazu gehört viel.“

Etwas ehrliches Interesse an der Klärung der Sache. Das ist das A und O – und zwar auf beiden Seiten, bei dem Beschuldigten und dem Geschädigten, wie Wagner die beiden Parteien nennt. Denn: Die Begriffe „Täter“ und „Opfer“ vermischen ein großes Machtgefälle – das passive Opfer, der aktive Tä-



Sie sorgen dafür, dass es zum Ausgleich zwischen Täter und Opfer kommen kann: Stefan Kornthauer und Carolin Wagner.

ten. Genau das soll beim Täter-Opfer-Ausgleich – eben nicht passieren. Er soll ein Gegenstück zum Verfahren vor Gericht sein. Denn auch dort hat der Täter eine aktive Rolle: Er wird begleitet von seinem Verteidiger, er darf schwören oder sogar lügen. Das Opfer aber sitzt auf dem Zeugenstuhl in der Mitte des Raumes, ganz allein, und muss die Wahrheit sagen. „Sonnig kommt es noch einmal in die Opferposition“, erklärt Wagner. „Das Täterrecht hat auch sein Gutes – aber die Rolle des Opfers ist bei Gericht schwierig.“

Der Täter-Opfer-Ausgleich ist unperfekt. Nicht jede Straftat ist dafür geeignet, welche sich eignen, entscheidet die Staatsanwaltschaft oder das Amtsgericht. Sie leiten die passenden Fälle an die zuständige Stelle weiter – und sie entscheiden danach, ob das Gerichtsverfahren dann eingestellt wird oder nicht. Im Landkreis Dachau ist der Verein „die Brücke“ zuständig. Hier bieten die Sozialpädagogen den Täter-Opfer-Ausgleich (TOA) an; seit den 1990ern für Jugendliche, und seit etwa zehn Jahren auch für Erwachsene. Hier sind Stefan Kornthauer und Carolin Wagner – ein eingetragenes Team. Sie wurden beide berufsbegleitend zu Mediatoren ausgebildet, etwa eininhalb Jahre lang, und haben den Erwachsenen-TOA zusammen in Dachau aufgebaut. Seit-

dem bekommen sie etwa 35 bis 75 Fälle im Jahr zugeleitet, im Jahr 2016 waren es 44 bei den Erwachsenen und 22 bei den Jugendlichen.

Die Fälle unterscheiden sich sehr. Bei den Jugendlichen sind meist „aktive“ Fälle der Anlass für eine TOA, etwa Eskalationen auf Parties oder in der S-Bahn – die zwei Jugendlichen treffen dort also das erste Mal aufeinander. Wie bei dem Beispiel des Radfahrers und des Autofahrers. Und wie dort sollte das Ausgleichsgespräch dann auch

den erwarteten Handlungsschritt dahingegen: Entschuldigung, die vielleicht nur ausgesprochen wird, um die eigene Strafe zu mildern – so was gibt es leider immer wieder bei Gerichtsverhandlungen. Aber nicht beim Täter-Opfer-Ausgleich. Denn der Täter kann sich nicht selbst entschuldigen, erklärt Wagner. „Wir sagen den Geschädigten: Nur Sie können die Schuld von jemand anderem nehmen – denn das bedeutet entschuldigen.“

„Wir sagen den Geschädigten: Nur Sie können die Schuld von jemand anderem nehmen – denn das bedeutet das Wort ‚ent-schuldigen‘.“

CAROLIN WAGNER, SOZIALPÄDAGOGEN UND MEDIATOREN

verlaufen: Beide sollen von sich erzählen, und den Blickwinkel des anderen kennenlernen. Dazu kommt ein absoluter Plausibilitätscheck des Gesprächs. Der Täter wird bei dem Aufeinanderstreifen erzwungen. „Manchmal wird er in der Erinnerung plötzlich zwei Meter groß – und dann sieht ein Normalmensch vor mir“, erklärt Wagner. Der dann, im besten Fall, auch noch nachdenkt und sagt: „Das wollte ich so nicht.“

Dabei ist eine Entschuldigung nicht das Ziel des Täter-Opfer-Ausgleichs. „Nein“, sagt Wagner bestimmt. „E-

ben ist das eigentliche Ziel bestimmt das Opfer. Meist will es eine Erklärung. Oder eine Zukunftsperspektive. Denn bei den Erwachsenen ist der größte Teil der Fälle häusliche Gewalt, gefolgt von Nachbarschaftsfehligkeiten. Die Beteiligten werden also immer wieder aufeinander treffen. Damit das in Zukunft friedlicher abläuft, dafür soll das Mediatorengespräch sorgen.

Doch das geht nicht einfach so Hoppdittsupp. Als gelerntes wird der oder die Geschädigte gefragt, ob er oder sie überhaupt bereit ist

für ein Gespräch. Denn auf keinen Fall soll der Beschuldigte das Opfer dazu zwingen – etwa nur, damit er nicht vor Gericht erscheinen muss. Ist das Opfer bereit, und dazu ist es in vielen Fällen, kommt es zum Vorgespräch. „Der Täter-Opfer-Ausgleich lebt von dem guten Vorgespräch“, erklärt Wagner. Sie betreut als Frau immer die weibliche Beteiligte. Bei der häuslichen Gewalt sind das überwiegend die Opfer. Im geschützten Raum der Brücke wird also über den Vorfall gesprochen. Meistens schützt das Opfer sich: „Ich bin eine, der so was passiert“, heißt es dann.

Doch häusliche Gewalt kommt tatsächlich in allen Familien vor“, sagt Wagner. „Selbstbeherrschung kann jeder Mensch verlieren – egal, in welchem Gefüge.“ Natürlich gebe es wirrige Situationen, wie finanzielle Not, Perspektivlosigkeit – oder Alkohol. Ob läuft vieles nach immer demselben Muster ab. Problemthemen werden mal eben am Klischeetisch angesprochen, in Du-Botschaften, auf ein Vorwurf folgt ein Gegenwurf, es spitzt sich zu. „Wenn der Affekt steigt, dann eskaliert es“, sagt Wagner.

Im Täter-Opfer-Ausgleich soll es etwas selbstverständlich nicht passieren. Deshalb geht es vor allem darum: Was will jeder? Das Opfer will eben die Erklärung, wie kam das denn? Und dann eine Aufforderung für die Zu-

kunft: Ich will, dass Du mir zusicherst, dass das nicht mehr passiert.

Der Täter wird ebenfalls in einem Vorgespräch betreut. Hier geht es eben um die Frage: Gibt es überhaupt ein ernsthaftes Interesse an der Klärung? Nur dann kann es funktionieren. „Denn wir können gar nichts“, sagt Wagner. „Wir sind nur behilflich. Wie Dolmetscher.“

Genau diese Eigenschaft brauchen die beiden Mediatoren dann im Ausgleichsgespräch. Dazu kommt es erst nach den intensiven Vorgesprächen, und erst, wenn das Opfer bereit ist. Dann sitzen die beiden Beteiligten an dem Holztisch in der Burgfriedensstraße 4, neben Carolin Wagner und Stefan Kornthauer. Und beginnen, zu reden. „Es geht ganz schnell weg von der Tat“, erzählt Wagner. „Denn die Wutacht ist meist nur das Symptom.“ Sondern es geht um die Frage: Welches Gefühl steht hinter dem Konflikt? Welches Bedürfnis?

Etwas, wenn es eigentlich um Geld geht. Dann heißt es an diesem Tisch nicht: „Jammere nicht, Du zu viel Geld aus!“ Sondern: „Ich mach mir so viele Sorgen. Mir liegt so viel daran, dass wir bis zum Ende des Monats genug Geld haben.“ Und plötzlich sagt der andere: „Das hat sie mir ja noch nie gesagt.“ Wagner staunt. „Manchmal merkt man: Die sprechen wirklich zwei unterschiedliche Sprachen.“ Also: wird gegoltsch. Irgendwann, höfentlich, kommt das Verstehen. Kein Akzeptieren, betont Wagner. „Wenn mir jemand etwas erklärt, kann ich es vielleicht verstehen. Das heißt aber noch lange nicht, dass ich es akzeptiere.“

Und dann? Manchmal verlässt es nicht so perfekt wie bei dem Rad- und dem Autofahrer. „Wir können nicht zaubern“, staunt die Sozialpädagogin. Manchmal lautet das Fazit: Trennung. „Aber auch das ist ein Ergebnis“, betont Wagner. „Dann geht es darum, dass ein Mindestmaß an beherrschter Kommunikation möglich sein muss.“ Ein anderes Mal lautet das Fazit bei einem Nachbarschaftsstreit auch nur: eine sichtbare Kennzeichnung für den Parkplatz. „Manchmal platzt dann der Knack“, betont Wagner. Sie einfach kann es sein.

Die Strafe: Lesen – mit Hirn

Müll aufsammeln, Unkraut jäten, Teller waschen – alles Aufgaben, die Jugendliche nach einem kleineren Delikt als Strafe erfüllen müssen. Eine Alternative dazu ist: Lesen. Mit Hirn. Und das Erstaunliche daran: Es funktioniert.

VON NINA FRAUN

Dachau – Lesen? Zur Strafe? Was soll das denn, könnte man sich da denken – verweichlichte Jugend, sowas. Nix da: Die „Leseweisung“, wie die Strafe fachlich heißt, „funktioniert ganz wunderbar“, sagt Carolin Wagner. Die 39-Jährige ist Diplom-Sozialpädagogin, arbeitet bei der Brücke Dachau. Seit sechs Jahren ist sie verantwortlich für die Leseweisung. Und sie hat Erfolg.

Die Idee dazu hatte eine Professorin. Carolin Wagner hat davon erfahren, die Idee aufgegriffen und weiterentwickelt. Mittlerweile wird die

Leseweisung Jugendlichen immer wieder auferlegt, ob von der Staatsanwaltschaft oder dem Richter: 2013 waren es 31 Leseweisungen, 2014 gab es 39, im nächsten Jahr 35 und 2016 schon 48.

Eine Leseweisung wird natürlich nicht bei Mord oder Totschlag ausgesprochen. Aber wenn eine 14-Jährige einen Lippenstift kauft oder ein 16-Jähriger jemanden beleidigt oder bedroht, dann kann es darauf hinauslaufen. „Das ist keine Sanktionierung“, erklärt Wagner. Sondern: Erziehungsstrafrecht. „Ich brauch mich ja nicht vor die 14-Jährige setzen und sagen: Du darfst aber keinen Lippenstift kaufen“, sagt Wagner. „Das weiß sie ja.“

Sie alle wissen, dass sie etwas Unrechtes getan haben, ein Gesetz verletzt, eine Grenze überschritten. Genau das ist es ja, was die Jugendlichen dazu anspricht. „Die Jugend ist eine Zeit der Grenzüberschreitung“, erklärt Wagner. „Und genau da gehört sie auch hin.“ In der Jugend passiert so etwas mal, in allen Familien, allen Schichten. „Da



Das passende Buch ist das A und O für Carolin Wagner. »

ist die Straffälligkeit episodenhaft“, sagt Wagner, „sie vergeht wieder. Die Frage ist nur: Wie geht man damit um? Wagner will „keine althackenen Reaktionen“. Sie ist für pädagogische Ahndungen.

Bei der Leseweisung müssen die Jugendlichen eben ein Buch lesen. Und dann darüber reden. Das hört sich so einfach an, für viele ist das allein schon eine Aufgabe. „Zwei Drittel der Jugendli-

chen, die zu mir kommen, haben schon ewig nicht mehr gelesen“, sagt Wagner. „Denen laufen schon die Schweißtropfen runter, wenn ich nur ein 250-Seiten-Buch vor ihnen auf den Tisch leg.“

Aber: Da müssen sie durch. Denn Wagner sucht das Buch schon vorher aus. Genau das passende. „Das ist das A und O an der ganzen Sache“, erklärt sie. Dafür hat sie viele Bücher gelesen,

musste ausprobieren. Aus ihren Erfahrungswerten hat sie eine ziemlich perfekte Liste an Büchern erstellt, für jedes Thema das passende (siehe Kasten unten), allesamt gute Bücher. „Ich habe auch einen Bildungsauftrag.“ Und von ihrem Kollegen aus der Jugendgerichtshilfe kommt sie die genaue Geschichte des Teenagers. Die Kriterien für die Bücher: Die Geschichte muss echt sein, nachvollziehbar, spannend, nicht zu kindlich. Und sie braucht auch eine Moral, aber am besten „nicht zu plakativ“, sagt Wagner. Zusammen wird dann ausgemacht, bis wann das Buch gelesen sein muss.

Dabei wird auch die Lesekompetenz des Jugendlichen beachtet – wie bei der Buchauswahl. „Man muss auch realistisch bleiben“, sagt Wagner. „Nicht jeder schafft 250 Seiten.“

Zwei oder drei Wochen später kommt der oder die Jugendliche also wieder. Ist aufgeregter wie vor einem Schulreferat. Und soll schildern, was in dem Buch passiert ist. Das ist ein kleiner Test, denn Ca-

rolin Wagner merkt sofort, wenn jemand nur die Zusammenfassung gelesen hat – sie kennt ja ihre Bücher in- und auswendig. Doch schon dabei beeindruckt die Teenies:

„Sie liefern mir eine detaillierte Schilderung und sind höchstbemüht um eine anständige Sprache.“ Erste Hirnle geschäft. Dann geht es schnell weg von der Prüfungssituation, hin zur Bewertung des Problems. Und da passiert das eigentlich Erstaunliche: Die Jugendlichen bewerten schnell, zügig, spontan – und treffend. Nun muss Wagner vorsichtig sein, mit Fingerspitzengefühl rangehen. Wieso hat der Protagonist das gemacht? Was hat ihm gefehlt? Welchen Rat hättest Du ihm gegeben? „Ich muss quasi die Transferleistung anschauen: Von der Problemlage im Buch auf die eigene Lebenssituation“, erklärt Wagner. Das Ziel: Die Jugendlichen sollen Wene benennen. Und: Sie begründen. „Das ist richtig viel Arbeit für sie.“

Und manchmal, da sagt dann einer: „Das war schön.“